

Veränderung der „Schullandschaft“ für eine bessere Lernkultur

„Wenn der Wind der Veränderung weht, können Mauern errichtet oder Windräder gebaut werden!“

(Argumente für eine neue Lernkultur im Zusammenhang mit Gemeinschaftsschulen von URSULA HEß-NAUNDORF, Landesarbeitsgemeinschaft Schule, Kreis- und Stadträtin BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Fellbach)

1. Warum ist eine Reform dringend erforderlich?

1.1 Die Lern- und Hirnforschung hat erkannt:

Lernvoraussetzungen und Grundlagen des Lernens sind **Neugier und Angstfreiheit**. **Lernverstärker** sind **Interesse**, Freude, **Bewegung**, Rhythmisierung und gute zwischenmenschliche Beziehungen.

Lernprozesse beruhen auf den Prinzipien **Eigentätigkeit** und **Versprachlichung**. **Lernergebnis** (ein Dazulernen) sind allein durch **Ausdifferenzierung** (Sprache) und **Handlungsänderung** (in Denken, Reden, Tun) feststellbar.

1.2 Die Leistungsheterogenität in den Klassen ist größer geworden und kann drei bis vier Klassenstufen ausmachen.

(vgl. *Bildung & Wissenschaft April 2011, S.31*)

1.3 Chancengleichheit

Ist – Zustand (nach Ergebnissen der vergleichenden Bildungsforschung):	Soll - Zustand
<p>Bildungsunterschiede werden in deutschen Schulen nicht ausgeglichen, sondern gefestigt und eher noch vergrößert. Derzeit überwiegt die Idee: “Die mitgebrachten Fähigkeiten und Kenntnisse werden dankend angenommen und gut bewertet.“ Gute Leistungen werden aber nur bei Prozeduren und Verfahren erreicht. Die Kompetenzen bei der Bearbeitung und beim Lösen von Problemen sind zu gering, es gibt kaum Reflexion und nur selten Transferwissen. (vgl. <i>Bildung & Wissenschaft April 2011, S.31</i>) Deutliches Fazit des Lernforschers Baumert: “Die Befunde sprechen gegen die Annahme, dass mit dem frühen Übergang auf ein grundständiges Gymnasium (...) eine generelle Förderung besonders leistungsfähiger Schüler erreicht wird.“ (vgl. <i>Bildung & Wissenschaft Juni 2009, S. 15</i>)</p>	<p>Um Bildungsunterschiede auszugleichen wird längeres, gemeinsames Lernen unabdingbar und derzeit außerhalb Deutschlands erfolgreich praktiziert. Die Oberschwaben haben sich schon 2009 mit einer Modellschule „Länger gemeinsam Lernen“ auf den Weg gemacht und zwar mit folgenden Eckpunkten: Durch längeres gemeinsames Lernen von Klasse 1 bis 10 in einer gebundenen und rhythmisierten Ganztageschule soll Chancengleichheit unabhängig von den unterschiedlichen Voraussetzungen der Kinder und Jugendlichen gesichert werden. Die individuellen Lernwege jedes Kindes werden durch optimierte Binnendifferenzierung unterstützt und begleitet. (vgl. <i>Bildung & Wissenschaft Juli/August 2011, S. 19</i>)</p>
<p>„Im Interesse unserer Kinder brauchen wir eine Bildungspolitik, die sich parteiübergreifend, ohne ideologische Gräben und fernab von Lobbyisteninteressen einzig an einer Sache orientiert – der Entwicklung einer Schule, die in das 21. Jahrhundert passt und die allen Kindern (möglichst wohnortnah) gleichermaßen gerechte Bildungschancen eröffnet und individuelle Schulaufbahnen ohne Brüche und Beschämung ermöglicht.“ (aus: Bosch, Rudolf „Länger Gemeinsam Lernen“; Bayerische Erfahrungen nützen: Nachzulesen unter www.laenger-gemeinsam-lernen-bw.de)</p>	

2. Wie soll das aussehen?

Lerngruppen

Im Ganztagsmodell werden jahrgangsgemischte Lerngruppen von 20-25 Kindern gebildet, die je von einer Lehrkraft verantwortlich geführt werden.

Lernmaterialien

Mit offen zugänglichen Lernmaterialien, individuellen Lernzeiten, an Kompetenzen orientiert statt an Inhalten.

Lernräume

Eigene Arbeitstheke, u. a. Lernthecken, Lernateliers, Lerninseln
Größere Räume, die vielfältigen Anforderungen gerecht werden, erhalten ein variables Mobiliar und großzügige Freiflächen. Daneben stehen auch Fachräume, ein Bewegungsraum und ein Computerraum zur Verfügung. (vgl. *Bildung & Wissenschaft April 2011, S.32*)

3. Ist eine andere Lernkultur finanzierbar?

Ökonomisch ein Riese (Platz vier der Weltrangliste), in Europa unangefochtene Nummer Eins und dennoch: Nach jüngsten Daten der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) wurden in Deutschland je 100 Euro BIP (Bruttoinlandsprodukt) gerade einmal 5,30 Euro für öffentliche und private Bildungsausgaben aufgewendet. Damit lag die Bundesrepublik deutlich unter dem Durchschnitt aller in der OECD vertretenen Industriestaaten in Höhe von 6,20 Euro und spielt in einer Liga mit Brasilien und der Russischen Föderation.

„Nur durch eine radikal veränderte Steuerpolitik ließen sich die notwendigen zusätzlichen Bildungsausgaben erschließen. Die GEW hat dazu ein schlüssiges Steuerkonzept (s. *E&W 5/2010 und 5/2011*) vorgelegt, das die Bezieher hoher Einkommen, Unternehmer und Reiche stärker in die Pflicht nimmt, öffentliche Aufgaben stärker mit zu finanzieren und diese damit auch für Bildungsausgaben zur Verantwortung zieht.“ (*Erziehung und Wissenschaft, 7-8/2011, S.7*)

Schlechte Bildung kostet über längere Zeiträume betrachtet mehr und erzeugt „nachhaltig psychisch verletzte Persönlichkeiten“.

Wir müssen uns da schon fragen:

Was sind uns und der Politik unsere Kinder/Jugendliche wert?

Was ist schlussendlich billiger bzw. was bedeutet das in Bezug auf die nachkommende Generation?

Extrem hohe Summen werden in meist unsinnige Prestigeobjekte investiert!